

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Alterheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Die Pettauer Gymnasiumfrage im steiermärkischen Landtage.

Wie schon in der letzten Nummer kurz berichtet wurde, brachte im steiermärkischen Landtage der Abgeordnete Herr Josef Ornig und Genossen folgenden Antrag auf Vervollständigung unseres Landes-Unter-Gymnasiums zu einem Obergymnasium ein, der am 20. Februar 1897 zur Begründung und Verhandlung gelangte. Herr Abgeordneter J. Ornig begründete seinen Antrag folgendermaßen:

„Hoher Landtag!

Schon im Jahre 1866 hatte der damalige Abgeordnete Hermann die Errichtung eines Realgymnasiums in Pettau beantragt und wurde dieser Antrag auch zum Beschluss erhoben.

In der Begründung dieses Antrages hatte Abg. Hermann schon damals darauf hingewiesen, dass die Errichtung einer derartigen Mittelschule in Pettau insoferne berechtigt erscheint, als die Überfüllung des Marburger Gymnasiums eine unlängbare Thatsache sei.

Nun hat sich die Situation inzwischen in keiner Weise geändert und ich werde darauf noch zurückkommen, um mit wenigen Zahlen dieses zu bekräftigen.

Im Jahre 1878 wurde vom hohen Landtage das Realgymnasium in ein Untergymnasium umgestaltet und hat in dieser Form bisher, wenn auch nicht eine glänzende, so doch gegenüber dem Leobener Gymnasium eine nahezu mit diesem gleiche Frequenzziffer gehabt und zwar in der Art, dass am Pettauer Untergymnasium immer hundert und mehr Schüler waren, während das Leobener Obergymnasium im ganzen nur 200 Schüler aufzuweisen hatte.

Die Wählerversammlung am 25. Februar.

Die vom „Gewerbe-Verein“ in Pettau für den 25. d. M. einberufene Wählerversammlung der allgemeinen Wählerklasse war so zahlreich besucht, dass nicht alle Theilnehmer im Saale des Reicher'schen Gosthoses, wo die Versammlung tagte, Raum fanden.

Um 8 Uhr erklärte der Obmann-Stellvertreter des Gewerbe Vereines, Herr M. Martitsch, als Einberüter die Versammlung für eröffnet und erucht, aus den Anwesenden das Bureau zu wählen. Der anwesende Landtagsabgeordnete Herr Bürgermeister J. Ornig lehnte die Wahl aus dem Grunde ab, weil er Leiter des Wahlkates sein werde. Auch der nominierte Herr Dr. H. Michelitsch lehnt ab und die Versammlung wählt John Herrn Martitsch zum Vorsitzenden, Herrn M. Strachill zu seinem Stellvertreter, die Herren Josef Felsner und J. Gippl zu Schriftführern.

Sohin nimmt der Vorsitzende das Wort und erklärt, die Gewerbe-Partei habe acht Wahlmänner aufgestellt, die er einzeln bekannt geben und über deren Annahme abstimmen lassen werde. (Widerspruch) Herr Dr. Michelitsch erhält das Wort. In längerer Rede führt er aus, dass dieser Vorgang nicht richtig sei, weil nicht eine Wählerversammlung der Gewerbe-Partei, sondern eine allgemeine Versammlung der Wähler der V. Curie einberufen sei. Im Verlaufe seiner Rede erwägt

Schon in den Jahren 1890, 1892 und im vorigen Jahre hat die Stadtgemeinde Pettau mit verschiedenen Ansuchen an den hohen Landtag petitioniert um die Vervollständigung des Untergymnasiums in ein Obergymnasium.

Der hohe Landtag hat diese Petitionen der Stadt Pettau stets dahin erledigt, dass er bereit sei, dies durchzuführen, wenn das Gymnasium in Leoben verstaatlicht würde, was ich auch insoferne begreiflich finde, als die Landesfinanzen nicht die glänzendsten sind und nur durch die Entwicklung vom Leobener Obergymnasium die Vervollständigung des Pettauer Untergymnasiums möglich wird.

Im Jahre 1895 hat der Landesschulrat das Untergymnasium in Pettau inspiziert und die Inspektion hatte ein sehr günstiges Resultat zutage gefördert, so dass der Landesschulrat in einer seiner folgenden Sitzungen sich bereit erklärte, dieser Frage (der Vervollständigung des Pettauer Untergymnasiums zu einem Obergymnasium) näher zu treten, wenn gleichzeitig ein Schülercouvent errichtet würde.

Auch diesem Wunsche hat die Stadtgemeinde sofort Rechnung getragen und sich zu jedem Opfer bereit erklärt, eben wegen der dringenden Notwendigkeit der Vervollständigung des Untergymnasiums.

Ich komme nun auf die Begründung des auch seinerzeit vom Abgeordneten Hermann gestellten Antrages zurück und möchte diesen mit folgenden Zahlen bekräftigen:

Die Bezirkshauptmannschaft Marburg mit den Gerichtsbezirken Windisch-Feistritz, St. Leonhard und Marburg hat und zwar im Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz 19736, im Gerichtsbezirk St. Leonhard 18084 und Marburg

er die Chancen für die von der Gewerbe-Partei aufgestellten Wahlmänner, die gegenüber der Zahl der Wahlmänner der anderen Parteien eine verschwindende Minorität bilden würden. Er fragt, für welchen Candidaten diese acht Wahlmänner eigentlich stimmen wollen, nachdem der in Gilli aufgestellte Candidat seine Candidatur zurückzog, da er einsah, dass er nicht durchdringen könne. Redner warnt vor einer Stimmzerplitterung und empfiehlt in dieser Richtung ein Compromiss mit den „Socialdemokraten“ als einer Partei, welche mindestens für den Bestand der Schule in ihrer heutigen Form einsticht und an den Schulgesetzen nicht rütteln lassen wird und die auch für das allgemeine direkte Wahlrecht eintritt. (Bravo!)

Herr Karl Krauer schließt sich den Ausführungen des Redners bezüglich des Compromisses an und fordert die zahlreich erschienene Arbeiterpartei auf, die von ihr aufgestellten Wahlmänner zu nennen. Herr Bilian (Arbeiterpartei) begrüßt diesen Beschluss und verliest eine Resolution dahingehend, dass seine Partei ein Compromiss eingehen, wenn sich die von den anderen anwesenden Wahlern nominierten Wahlmänner verpflichten, dem Candidaten der Arbeiterpartei ihre Stimmen zu geben. Herr Maizen (Arbeiterpartei), meint, dass nach der Lage der Dinge ein Compromiss-Vorschlag von den anderen hier vertretenen Wahlern gemacht werden solle, die Socialdemokraten seien bereit,

40669, zusammen also 81489 Einwohner. Die zum politischen Bezirk Pettau gehörigen Gerichtsbezirke haben und zwar: Rohitsch 12166, Friedau 19997 und Pettau 47193, zusammen also 79356 Einwohner, das ist gegenüber dem Bezirk Marburg bloß eine Differenz von 2%.

Wenn man noch erwägt, dass die Stadt Pettau von Marburg kaum 20 Kilometer entfernt ist, so ist es begreiflich, dass das Gymnasium in Marburg tatsächlich überfüllt ist und man infolge dessen gezwungen war, dort längst schon Parallelklassen zu errichten, eine Errichtung, die auch statistisch nachzuweisen ist, weil vom politischen Bezirk Pettau die meisten Schüler entweder gleich oder doch nach Absolvierung des ersten oder zweiten Jahrganges vom Pettauer Untergymnasium nach Marburg gehen, was wieder damit nachgewiesen werden konnte, dass der Besuch der 3. und 4. Klasse am Pettauer Untergymnasium gegen die Frequenz der 1. und 2. Klasse eine viel geringere Ziffer ausweist. Das ist auch begreiflich, weil die Schüler, welche die 1. und 2. Klasse absolvierten, an ein vollständiges Gymnasium zu kommen trachten!

Aus diesen Gründen, die auch der Gerechtigkeit in bezug auf die Einwohnerzahl des politischen Bezirkes entsprechen, die ein completes Gymnasium wohl verdient, habe ich mir gestattet, mit meinen Herren Genossen folgenden Antrag im hohen Landtage einzubringen:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

In der Erwägung, dass die Verstaatlichung des Gymnasiums in Leoben sicherem Vernehmen nach schon für die nächste Zeit in Aussicht steht, werde der Landes-Ausschuss beauftragt, unverzüglich die Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Pettau dahin zu pflegen, welche Opfer dieselbe

ein solches einzugehen, wenn man sich für den Kandidaten Ropas entschließt.

Herr Strachill: Die Gewerbe-Partei habe ihre Wahlmänner nominiert und sei nicht gesonnen, sich einen Kandidaten aufzutropfen zu lassen.

(Rufe: „Sitzung unterbrochen, um eine Verständigung zu suchen!“) — andere Rufe: „Zuerst über den Antrag Michelitsch wegen des Compromissos abstimmen lassen!“)

Herr Heller (Gewerbetreibender), kritisiert die Säumigkeit des „Gewerbevereines“, der mit dem Gillier Gewerbe-Verein hätte Fühlung suchen sollen. Dann bespricht er das vom Kandidaten der Socialdemokraten in der letzten Wählerversammlung dieser Partei entwickelte Programm und erklärt dasselbe für die Gewerbe-Partei als unnehmbar. M. Michelitsch: die Arbeiter hätten wohl die Vereinigung mit den Gewerbetreibenden suchen können, ehe sie eigene Wahlmänner aufstellen. Herr Maizen (Arbeiterpartei) widerlegt. Es war nicht Sache der Arbeiter, den Gewerbetreibenden als „Höhergestellten“ zuerst die Hand zu bieten, weil sie nicht wissen, ob dieselbe auch angenommen werden wird. Herr Schaion will vor allem zuerst Klarheit über die Ziele der Socialdemokraten haben, ehe er für ein Compromiss stimmen kann.

Herr Schriftführer Felsner schlägt vor, es seien von beiden Seiten eine Anzahl Vertrauensmänner zu wählen, welche dann sofort über das einzuhaltende Compromiss zu verhandeln und das

zum Zwecke der Vervollständigung des dortigen Landes-Untergymnasiums zu bringen bereit sei, damit für den Fall der Verstaatlichung des Leobener Gymnasiums zur Vervollständigung des Pettau Untergymnasiums sofort und nicht erst nach mehreren Jahren geschritten werden könne.“

„Ich bitte das hohle Hans um Zuweisung an den Unterrichtsausschuss!“

Der Zuweisungsantrag wurde sodann ohne Debatte angenommen.

Der Unterrichtsausschuss hat nun mit einer gewiss dankenswerthen Nachheit seinen Bericht an den Landtag dahin erstattet, daß er sich für die von den Abg. J. Ornig und Genossen beantragte unverzügliche Einleitung der erforderlichen Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Pettau über die von ihr aufzubringenden Beitragsteilungen ausspricht, und wünscht derselbe nur, daß die Erhebungen auch auf die Frage der voransichtlichen Frequenz eines Obergymnasiums in Pettau ausgedehnt werden, während er die in dem Berichte vom Jänner 1896 ausgesprochene Befürchtung, daß durch die Errichtung eines Obergymnasiums in Pettau dem deutschen Obergymnasium in Cilli möglicherweise eine unerwünschte Konkurrenz geschaffen werden könnte, mit Rücksicht auf die bekannten Frequenzverhältnisse an letzterem nicht für begründet zu erachten vermag. Endlich betont der Unterrichtsausschuss, er könne es nicht unausgesprochen lassen, daß er ungeachtet seines Antrages auf unverzügliche Einleitung von Schritten zur allfälligen Errichtung eines Landes-Obergymnasiums in Pettau unentwegt auf dem Standpunkte beharrt, daß es ausdrückliche Pflicht des Staates sei, für den Mittelschulunterricht Vorsorge zu treffen und daß er eine diesfällige Verpflichtung des Landes unter keiner Bedingung anzuerkennen vermag.

Nach einem am 26. d. M. eingelangten Telegramme wurde der Antrag des Unterrichtsausschusses betreffend die Vervollständigung des Landes-Untergymnasiums in Pettau zu einem Obergymnasium, im Landtage ohne Debatte angenommen.

Constituirung der „Ersten steirischen Hanf- und Flachs-Genossenschaft.“

Am 23. d. M. fand in Graz im Saale des Hotel Florian die constituirende Versammlung der „Ersten steirischen Hanf- und Flachs-Genossenschaft“ statt. Die Beteiligung war eine zahlreiche, besonders aus dem Mittel- u. Unterlande. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Herren: Bürgermeister J. Ornig, Landtags-Abgeordneter

Resultat der Verhandlungen der Versammlung vorzutragen hätten. (Bravo!) Der Antrag wird bei Abstimmung angenommen und einerseits die Herren Karl Krazer, W. Marthitsch und Max Straßhögl, anderseits die Herren Vinzenz Maizen, Rudolf Krazer und Daniel Bilian als Vertrauensmänner gewählt, die sofort zur Besprechung zusammenzutreten. Die Verhandlungen sind beendet und der Vorsitzende gibt das Resultat bekannt. Darnach werden die Herren: Johann Ceserit, Bildhauer (Socialdemokrat), K. Krazer, Tischlermeister (Gewerbepartei), Josef Klepp, Tischler (Socialdemokrat), Rudolf Krazer (Socialdemokrat), Michael Marthitsch (Gewerbepartei), Vinzenz Maizen, Gastronom (Socialdemokrat), Josef Primozic, Schuhmacher (Socialdemokrat) und Joh. Stendte, Bindermeister (Gewerbepartei) als Wahlmänner nominiert mit der Verpflichtung, den Candidaten der Socialdemokraten Ropas zu wählen.

Herr Perko ist mit diesem Resultate einverstanden. Herr Großauer fragt, ob dieses Compromiß auch Gültigkeit für den Fall habe, als im letzten Momente noch ein fortschrittlicher Gegenkandidat aufgestellt würde, der nicht der socialdemokratischen Partei angehöre? Herr Maizen (Socialdemokrat): An dem Compromisse soll nichts geändert werden!

Herr Schalon findet das Compromiß für die Freisinnigen ungünstig, da diese blos 3 Wahlmänner zu wählen hätten, während die Social-

und Handelskammerrath, dann die Herren Gemeinderäthe: W. Blanke, Max Ott, N. Sadnik, Ad. Sellinichgigg. Vertreter des Pettau „Landw.-Vereines“ die Mitglieder Herren: Jg. Leskochegg, J. Flucher, Verwalter der D. R.-O.-Commende Groß-Sonntag, Paul Petter, gräfl. Herbertsteiner Gutsverwalter von Ober-Pettau, Karl Sima, Johann Perko. Dann die Mitglieder des hiesigen Handelskammerns Alexander Kollenz und Heinrich Maureiter, als Vertreter des Gewerbe-Vereines Josef Gipalt; Kammerpräsident Fr. Schreiner, ferner die Herren Gutsbesitzer Graf Josef Herbertstein, Ritter von Rosmanit, Ausschusmitglied der k. k. Landwirtschafts Gesellschaft, Gutsbesitzer Richard Klamer von Ebensefeld, Director Keil von Steinfeld b. Graz, Kunstmühlenbesitzer Franz Knapf von Winzendorf, Ernst Angerer jun. und jnn., Treuenegg bei Marburg und zahlreich andere Interessenten. Der Einberufer, Herr Landtagsabgeordneter Josef Ornig, Bürgermeister von Pettau, eröffnete und begrüßte die Versammlung namens des Gemeinderathes der Stadt Pettau und erörterte in kurzen Zügen die Entstehungsgechichte des Unternehmens, wobei er darauf hinwies, daß die erste Anregung hierzu Herr Ernst Angerer durch seine in Pettau ausgestellten Hanf- und Flachsproducte gegeben habe. Die gegebene Anregung wurde von der Stadtgemeinde Pettau mit Freude aufgegriffen, welche die weiteren Schritte zur Gründung einer Genossenschaft einleitete. Auch Se. Exellenz der Herr Ackerbauminister Graf Ledebur hat für das Unternehmen das regste Interesse bezogen und die möglichste Unterstützung zugesagt. Es sei daher zu hoffen, daß durch das Entgegenkommen der hohen Regierung und des Landes der im Interesse der daniederliegenden Landwirtschaft zu unternehmende Schritt von günstigem Erfolge begleitet sein werde. Herr Ernst Angerer besprach sodann die landwirtschaftliche Bedeutung des Hanf- und Flachsbau's für Steiermark unter Hinweis auf die Vortheile gegenüber Ungarn und entwickelte ein Programm für die Art und Weise des Betriebes und hinsichtlich der Finanzierung des Unternehmens. Hierauf übernahm Herr Kammerpräsident Schreiner den Vorsitz, welcher namens der Kammer den Berathungen den besten Erfolg wünschte. Die Herren Director Schlumpf und Dr. Stolzer begrüßten und befürworteten wärmstens die Gründung der Genossenschaft, deren Statuten nach einleitenden Bemerkungen des Herrn Angerer zur Verlehung gelangen. Die Genossenschaft führt den Titel „Steirische Hanf- und Flachsindustrie-Gesellschaft, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.“ Dieselbe

demonstraten 5 wählen. Es sollen je 4 nominiert werden. (Richtig!) Herr Bilian (Socialdemokrat): Das Compromiß ist geschlossen und von den fünf Wahlmännern der Socialdemokraten sei ja der Gastwirt B. Maizen ebenfalls Gewerbetreibender. Herr Ott vermisst unter den nominierten Wahlmännern auch einen Vertreter der zahlreichen Wähler aus der Gruppe der Handelsangestellten.

Herr Dr. Michelitsch führt in längerer Rede aus, daß es ihn Wunder nehme, daß man auch in die V. Curie die Interessenvertretung hineinsetze. Die allgemeine Wählerclasse sei die einzige, welche nicht wie die 4 anderen Curien die Interessen einzelner Stände vertreten soll, eben weil sie aus allen Ständen zusammengesetzt ist. Es gehe überhaupt nicht an, hier von Arbeitern und Gewerbetreibenden zu reden, denn hier sind alle Wähler mit gleichen Rechten. Doctoren, Arbeiter, Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, alle seien in dieser Curie vertreten und nicht Standesinteressen, sondern die allgemeinen Interessen müssen bei den Wahlen der V. Curie maßgebend sein. (Zustimmung.) Die 8 Wahlmänner sind verpflichtet, den Candidaten des Compromisses, Herrn Ropas, ihre Stimmen zu geben und daran darf nicht gerüttelt werden.

Herr Perko ist mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden. (Ause: Abstimmen lassen!) Bei der Abstimmung erscheint das Compromiß nach dem von den Vertrauensmännern

bezeichnet im wesentlichen die Pflege der rationellen Cultur der Hanf- und Flachsplantagen behufs Fasern- und Samengewinnung. Nachdem die Errichtung der Genossenschaft im Principe beschlossen worden war, wurde in die Berathung der Statuten eingegangen, woran sich eine längere Debatte knüpfte. Der Statutentwurf gelangte mit einigen Abänderungen zur Annahme. Die Genossenschaft erklärte sich nunmehr constituiert. Die Annahme der Mitglieder ergibt eine Zeichnung von Anteilen im Gesamtbetrage von 45.000 fl. durch 65 Genossenchafter. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Jos. Ornig, Bürgermeister von Pettau und Landtagsabgeordneter, Ernst Angerer sen., Gutsbesitzer von Treuenegg, Max Ott, Gemeinderath und Handelskammerrath in Pettau, Schrödl, Haus- und Realitätenbesitzer, Johann Flucher, Gutsverwalter der D. R.-O.-Commende Groß-Sonntag, Richard Klamer, Gutsbesitzer von Ebensefeld, N. Keil, Director in Steinfeld bei Graz, Adolf Sellinichgigg, Raimund Sadnik, Gemeinderäthe in Pettau, Stollner, Landtagsabgeordneter, Ernst Angerer jun. und Salcher, Fabrikant. In den Aufsichtsrath die Herren: Fürst Stanislaus Sułkowski, Gutsbesitzer, Graf Josef Herbertstein, Gutsbesitzer, Wilhelm Pisk, Realitätenbesitzer und Carl Sima, Realitätenbesitzer.

Wochenschau.

Ordensverleihungen. Anlässlich des Sessionsabschnittes des Reichsrathes hat der Kaiser dem gewesenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Freiherrn von Chlumecky, die Brillanten zum Großkreuz des Leopoldordens und den beiden Vicepräsidenten Dr. Theodor Rathrein und David Ritter von Abramowicz das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Orden verliehen.

Karl Morre †. In der Nacht zum 21. d. M. ist in Graz der Volkschriftsteller und gewesene Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter Karl Morre im 65. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene vertrat den Städtebezirk Leibnitz im Abgeordnetenhaus vom März 1891 bis zum Schluss der letzten Parlamentssession; dem steirischen Landtage gehörte er seit 1886 an. Seine große Popularität verdankte er mehr noch als seinem parlamentarischen Wirken seiner schriftstellerischen Thätigkeit, namentlich seinen Volksstücken, von denen die bekanntesten „Familie Schneck“, „Die Frau Nächtin“, „s Nullert“, „Ein Regimentsarzt“ und „Der Glückselige“ sein dürften. Von

gepflogenen Verhandlungen angenommen. (Bravo!)

Zu Punkt 3 meldet sich Herr Bilian zum Worte und führt in kurzer Rede aus, daß es gelte, den Ruin der arbeitenden Classen, zu denen der Bauer, wie der Arbeiter und der Gewerbetreibende gehören, mit allen Mitteln abzuwehren. Sind diese ruinirt, dann gehe es auch den Kaufleuten schlecht und den Handelsangestellten noch schlechter. Diese werden ihre Interessen am besten wahren, wenn sie sich der Arbeiterpartei anschließen. Da sich Niemand mehr zum Worte meldet, erklärt der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen, eine Wählerversammlung, wie eigentlich wenige in der allgemeinen Curie abgehalten worden sein dürften, denn in Wahrheit waren wirklich alle Stände vertreten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Berufszweige, Staats- und Privatbeamte, Doctoren und Landwirte, kurz eine wahre Musterkarte der V. Curie. Das Compromiß, welches geschlossen wurde, war zwar in diesem Falle ein Akt der Rothwehr, allein es ist auch gleichzeitig ein Beweis, daß die stramme Organisation eine Partei weit eher allianzfähig machen kann, als die schönsten politischen Programme anderer Parteien, wenn diese Programme den Keim der Zersplitterung in sich bergen.

Die Versammlung der Wähler aus der allgemeinen Wählerclasse am 25. Februar 1897 war in mehr als einer Beziehung überaus lehrreich.

kleinen Bühnenwerken wurden besonders die Einakter „A Räuscherl“, „Vom Suppenessen“ und „Fürs Buckelkranztragen“ in Graz, in Wien und auch anderwärts oft aufgeführt. Morre hatte auch viele Gelegenheits- und Liedertafelstücke geschrieben. Viel Beachtung und großes Interesse fand seine sozialpolitische Schrift „Die Arbeiterpartei und der Bauernstand.“ Karl Morre, der im vorigen Jahre schwer erkrankt war, hatte sich soweit wieder erholt, dass er das Bett verlassen durfte. Noch am Mittwoch fühlte er sich verhältnismäßig wohl, am Freitag aber trat eine gefährliche Rezidive ein, der er in der Nacht erlag.

Pettauer Wochenbericht.

(Vermählung.) Herr Roman Löcker, Theilhaber der Firma Dr. Wallczek & Löcker, der Sohn des Tischlermeisters und Hausbesitzers Hrn. Roman Löcker in Pettau, wurde am 27. d. M. in der Stadtpfarrkirche zum hl. Blute in Graz mit Fr. Cora Mildichuh getraut.

(Österreichischer Bund der Vogelfreunde.) Als Mitglieder sind dem Vereine beigetreten die Herren: Andreas Machnitsch, Georg Murschez, P. Fr. Kukuz, Hans Strohmeier, Franz Kaiser; die Frauen: Marie Zopf, Josefa Murschez, Betti Strohmeier, Marie Kaiser, Karoline Hinze; die Fräuleins: Marie Bascotini, Adele Machnitsch, Marie Terstenjak, Ida Moldauer, Marie Dutz.

(Die diesjährige Hauptstellung) findet nach der an die politischen Unterbehörden hinausgegebenen Statthalterei-Kundmachung v. 18. Feb. 1897 Bl. 4831 für den Stadtbezirk Pettau mit 22 Stellungspflichtigen am 8. Mai d. J. in Pettau, für den politischen Bezirk Umgebung Pettau u. z.: im Gerichtsbezirke Rohitsch am 5. u. 6. Mai mit 388, Friedau am 17., 18. u. 19. Mai mit 484 und Pettau am 10., 11., 12., 13., 14. und 15. Mai d. J. mit 1154 Stellungspflichtigen statt. Das Nähere wird in den amtlichen Kundmachungen bekannt gegeben werden.

(Ballberichte von der letzten Woche.) Es ist einigermaßen schwer, die in der letzteren Zeit stattgehabten offiziellen Tanzvergnügungen in die richtige Rubrik einzureihen. Vielleicht ist die Bezeichnung „Elitekränzchen“ die richtige, denn das lezte „Casino Kränzchen“, ebenso wie das „Kränzchen der f. u. f. Offiziere“ waren ausgesprochene Völle. Das Casino Kränzchen besonders zeigte jene vornehme Einfachheit der guten Gesellschaft, die bei derlei Anlässen jedes zuviel und zwar mit gutem Grunde als geschmacklos verpönt. Wenn im gewöhnlichen Leben „das Kleid den Mann macht“, was zur Folge hat, dass man sich bei der Beurtheilung der Kleider sehr oft über den Charakter des Trägers gründlich irrt, so ist's auf Völle nicht selten umgekehrt. Man erkennt die Dame von gutem Geschmacke auch in der einfachsten Toilette sofort. In dieser Richtung konnte das Casino Kränzchen als Muster gelten, denn in den Damentoiletten herrschte einsache Eleganz durchaus vor. Insbesondere die jungen Damen, meist in helle Stoffe von zarten Farben gekleidet, ihre Kleider mit Band- oder Blumenschmuck geputzt, waren durchaus frische, reizende Erscheinungen, die sich mit unermüdlichem Eifer dem Vergnügen des Tanzes hingaben. Und da es an Tänzern nicht fehlte, war das Vergnügen auch ein wirkliches. Dass die beste Gesellschaft der Stadt auf dem Casino Kränzchen vertreten war, Bürger, Beamte, Offiziere, die ja zum größten Theile alle Casino-Mitglieder sind, ist selbstverständlich und der Gesellschaft angemessen war auch der Ton. Es war eben ein Elitekränzchen im besten Sinne und die Theilnehmer durchwegs befriedigt von dem Arrangement, insbesonders dem reizenden Cotillon.

(Die Frühjahrs-Musterung der Urlauber-pferde) findet am Mittwoch den 17. März 1897 um 10 Uhr Vormittag für die im Stadtgebiete in Privatbenützung stehenden österreichischen Pferde vor dem Hotel Woisk statt.

Vermischte Nachrichten.

(Der Riesenthurm in Chicago.) Soeben hat sich die Chicago-Thurm-Gesellschaft konstituiert, mit einem Kapital von 2½ Millionen Gulden, welche im Weite von Chicago einen Thurm errichten will, der 1150 Fuß erreichen und demnach noch 202 Fuß höher werden soll wie der Eifelthurm. Die Basis soll aus vierseitigen Supporten von je 50 Fuß Seitenlänge bestehen, die sich in einem Bogen von 200 Fuß Weite und Höhe treffen. Hier befindet sich die erste Plattform, welche auf 250 Quadratfuß Raum für 20000 Personen bietet. Außerdem sollen noch sechs andere Plattformen angebracht werden, die mit der zunehmenden Höhe schmäler werden und auch zusammen 20000 Personen fassen. Die oberste wird mit einem mächtigen elektrischen Licht und einem Teleskop versehen werden. Sechszenh Elevatoren sollen die Passagiere zur ersten Plattform führen, acht zur zweiten, sechs zur dritten und vier weitere Elevatoren zur 1000 Fuß Plattform. Theater, Restaurants, Verkaufsbuden und sonstige Ausstellungs-Objekte sollen auf den Plattformen Platz finden. Die Herstellungskosten sollen 2 Millionen Gulden nicht überschreiten. Die jährlichen Einnahmen werden auf 750000 Gulden geschätzt, die Zahlung der Gehälter und sonstige Auslagen sind mit jährlichen 120000 Gulden bemessen.

(Vorrichtung zur Verhinderung des Auffahrens von Schiffen.) Mr. F. Macquaire, der bekannte französische Ingenieur, hat soeben eine Vorrichtung erfunden, mit Hilfe deren er auf eine gewisse Distanz hin den Weg der Schiffe vor Unfällen, Klippen etc. absolut sicherstellen will. Die Vorrichtung ist allerdings complicirt, dennoch ist derselben große Wichtigkeit nicht abzusprechen. Der Erfinder ordnet nämlich, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, vor dem Schiffe und in gleichen Abständen von demselben eine Anzahl von Schwimmern oder automobilen Torpedos an, welche mittelst Kabeln mit dem Schiffe in Verbindung stehen. Diese Schutz-Torpedos sind mit einem Motor versehen, welcher die zu seiner Betätigung nötige Kraft in Gestalt eines elektrischen Stromes durch den Kabel vom Schiffe aus zugeführt erhält. Man kann vom Schiffe aus die Stellung der Schwimmer bestimmen und ändern. Vor jedem derselben befindet sich ein elastisches Schild. Wenn dieser auf ein festes Hindernis stößt, prässen sich die Stangen, an welchen er befestigt ist zusammen und es erfolgt eine Reversion des elektrischen Stromes, welche sich sofort durch das Entzünden des Alarmsignals an Bord des Schiffes anzeigen, das nun im Stande ist, dem Hindernisse auszuweichen.

(Ventilation der Kanäle mittelst der Straßenlaternen.) Der Commission für Straßen-Gasbeleuchtung in London ist kürzlich ein Vorschlag gemacht worden, durch dessen Ausführung nicht nur die Leuchtkraft des Gases verbessert, sondern auch ein sehr wesentlicher Vortheil für das unterirdische Canalisationsystem herbeigeführt werden soll. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, will der Einsender dieses Vorschlags den durch das Brennen des Gases in den Straßenlaternen verursachten Zug benützen, um einen beständigen Gustrom von frischer Luft durch die Kanäle zu erzielen. Ein Ventilationsrohr soll nämlich von den Kanälen bis direkt unter jede Flamme der Straßenlampen geführt werden. Hierdurch würde eine saugende Wirkung auf die Kanalluft und ein Ausströmen derselben veranlaßt, welche jedoch nicht die Luft verpestet, sondern in der Flamme verbrennt und diese umso heller macht.

Vereinsnachrichten.

(Der landwirtschaftliche Verein in Pettau) hielt am 22. Februar seine Jahresvollversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Verlehung der Verhandlungsschrift über die lezte Versammlung. 2. Mittheilungen der Vereinsleitung und Thätigkeits-Bericht. 3. Vorlage des Rechnungsabschlusses pro 1896. 4. Voranschlag pro 1897.

5. Beschlussfassung über den von der Volkschule hängten Schulgarten. 6. Antrag auf Beteiligung an der zu errichtenden Hauffabrik. 7. Anträge. Der Vereinsvorsteher Herr Wilh. Pisk eröffnet unter Begrüßung der Anwesenden die Versammlung. Der Schriftführer Herr J. Bistler verliest die lezte Verhandlungsschrift, deren Fassung von der Versammlung genehmigt wird. Zu Punkt 2 berichtet der Vorsitzende: Im abgelaufenen Jahre hat die steiermärkische Sparkasse dem Vereine eine Subvention von fl. 100 ertheilt. In Folge Beschlusses wurde eine Heupresse angekauft, deren Benützung alles zu wünschen übrig lässt. An Kunstdüngern wurden 4 Waggon Kainit, 6 Waggon Thomas Mehl, außerdem 2 Waggon Kupfervitriol für die Vereinsmitglieder abgegeben. Der Mitgliederstand beifüllt sich auf 104 und 6 Gründer. Es sind 100 Exemplare über das Neblausgesetz und über die Grundsteuer unentgeltlich an die Mitglieder vertheilt worden. Die Vereinsbücherei wurde erfreulicher Weise lebhaft benutzt. Alle diese Mittheilungen wurden zur befriedigenden Kenntnis genommen. Der vom Vorsitzenden vorgetragene Rechnungsschluss weiset folgende Bewegungen aus: In den Einnahmen: An Subvention fl. 100, an Zinse und Scountis fl. 80.02, an Behebungen fl. 1947.20, an Mitglieder-Beiträge fl. 121.—, für Kunstdünger fl. 2429.87 und fl. 37.35, an Rückständen fl. 197.40, an Frachtrückräge fl. 437.49, für Kupfervitriol fl. 4173.62, für Maschinen-Benützung fl. 13.05, für Reben und Bäume fl. 411.65. In den Ausgaben: Reparaturen des Hauses fl. 67.82, Gartenauslagen fl. 132.50, für Reben und Wildlinge fl. 42.14, für Porti, Stempel, Druck, Brochuren, Zeitschriften fl. 73.85 und fl. 2.75, für Kupfervitriol fl. 4175.02, für Kunstdünger fl. 3607.90 Vereindienner fl. 36.50, für Aushaffungen fl. 272.36, Sparkassa-Annuitäten fl. 60.—, Diverse fl. 28.87, Maschinen-Reparatur fl. 13.57, Einlagen fl. 1060.34, Cassastand fl. 346.44. Der Vermögensstand beifüllt sich in obigem Cassastande, in Ausständen fl. 569.25 und fl. 20.17, an Dünger-Vorräthen fl. 279.— zusammen fl. 1214.86. Über Antrag des Herrn Gregoris wird die Rechnung genehmigt und dem Rechnungsleger das Absolutrium ertheilt. Ebenso wird dem vorgetragenen Voranschlag für das Jahr 1897 zugestimmt. Zu Punkt 5 der Tagesordnung wird nach verschiedenen mitunter erregten Bechreden beschlossen: Es habe jener Theil des Gartens, welcher von der Volkschule auf Grund des Vertrages vom 4. Jänner 1892 bisher für Versuchs Zwecke benutzt wurde, auch ferner dem gleichen Zwecke gewidmet zu bleiben, wornach die eingeleitete Räundigung gegenstandslos sei. Punkt 6 wird beschlossen, sich an der zu errichtenden Hanfverarbeitungs-Fabrik mit 30 Anteilen unter Vorbehalt zu beteiligen. Zu der am 23. Februar in Graz stattfindenden constituirenden Versammlung dieses Unternehmens werden zur Vertretung des Vereines die Herren: J. Flucher, Joh. Perko und Carl Sima abgeordnet. Zu Punkt 7 wird beantragt: Der Verein möge einen Acker pachten, um im größeren Maße Wurzelreben für die Mitglieder zu erzeugen und abzugeben. Dieser Antrag, sowie der weitere Antrag des Herrn Hinze, es sei eine neue Handdreschmaschine anzuschaffen und die alte Maschine bestmöglichst zu verwerten, werden angenommen.

(Ein erfreulicher Umschwung.) Vor wenigen Jahren noch war die sogenannte Frauenfrage eine brennende und schien nur dadurch ihre Lösung finden zu wollen, dass den Frauen auf den meisten Gebieten des öffentlichen Lebens die nämlichen Rechte eingeräumt werden sollten, wie den Männern. Das Wirkungsfeld der Hausfrau im trauten Heim trat dabei ganz in den Hintergrund. In den heutigen Anschanungen ist hierin ein wesentlicher Umschwung eingetreten. Die Erfahrungen, welche die jungen Hausfrauen oft in der Küche machen, wo sie trop ihrer schönen Bildung, manchmal nicht im Stande waren, ihrem Gatten eine genießbare Suppe vorzusezen, mögen jedenfalls viel hierzu beigetragen haben. Zu dieser erfreulichen Erscheinung kommt noch, dass die moderne Lebensmitteltechnik jungen Hausfrauen, die sich in Verlegenheit befinden, außerordentlich wertvolle Dienste leistet. Man denke nur an Maggi's Suppenwürze, die jede fad oder schwache Suppe vermittelst weniger Tropfen überauswendig gut und kräftig macht. Dieses Mittel hatte schon manche junge Frau ihr häusliches Glück zu danken. —

Bartosch's Zahncement

zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der Gebrauchsanweisung eine Zahnpfombe anfertigen; weshalb dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Spezialisten fehlen, als ein willkommener Behelf zur längeren Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf.

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Jos. Weis, (Apotheke zum Mohren)

WIEM, I., Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Stefan Stanić's Wtw.

Tapezierer-Geschäft

PETTAU, Bahnhofgasse 6

empfiehlt sich den geehrten P. T. Kunden zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Garnituren in allen Stylarten, Decorationsdivans, Ottomane, Ruhebetten, Betteinsätze, Matratzen etc. in feinster und solider Ausführung bei billigsten Preisen.

Übernahme von Wohnungseinrichtungen, Decorationen und Spalierarbeiten.

Überbrauchte Möbel, Betteinsätze, Matratzen etc. werden schnell und äußerst solid umgearbeitet.

Reichhaltige Auswahl v. Möbelstoffen u. Tapeten der Saison 1897. Kostenüberschläge gratis.

auch ersuche ich die P. T. Kunden, den Sattlern keine in mein Fach einschlagenden Aufträge zu erheilen, da dieselben in einer Weise berechtigt sind, diese auszuführen und die P. T. Kunden durch die unmöglich gute Ausführung derselben selbst geschädigt werden, da ich schon vieles umarbeiten musste.

K. u. k. auschl. Privilegium.

Valerie-Mieder.

Anerkannt

bestes und practischestes Mieder der Neuzeit.

Gibt jeder Dame eine tadellos schöne und elegante Form.

Das Valerie-dehnbares Mieder hat gegen alle anderen bisher erzeugten Formen den Vorzug, dass es durch den in der Taille angebrachten elastischen Gürtel jeder Körperbewegung nachgibt, den sonst lästigen Druck auffällig auf den Magen und die Hüfte aufhebt und in Folge dessen allen Anforderungen eines wirklichen Gesundheits-Mieders entspricht.

Es ist daher allen Damen, welche sich gesundheitlich kleiden wollen und doch die gegenwärtige Mode berücksichtigen müssen, wärmstens zu empfehlen.

Der elastische Gürtel hat weiter den Vor teil, den Druck, den die angebrachten Stäbchen auf den Körper ausüben, abzuschwächen, wodurch auch das Brechen derselben nahezu ausgeschlossen erscheint, mithin an Dauerhaftigkeit alle anderen Mieder übertrifft.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Zu haben nur bei **Brüder Slawitsch, Pettau.**

Cotillon-Orden

zu haben in der Papierhandlung

W. Blanke.

J. Riegelbauer, Pettau

Spezerei- u. Samenhandlung.

P. T.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle mein gut assortiertes Lager von

SAMEN

und zwar:

Landwirtschaftliche: Steirer-Rothklee und französische **Luzerne, kleeseidefrei, Runkelrüben,** französisches, schottisches und deutsches **Raygras,** mehrere Sorten **Gras-samen-Mischungen** mit Berücksichtigung der Bodenverhältnisse u. s. w.

Gemüse-Samen: Carfiol, Kraut, Kohl, Kopfsalate, Gurken, Monat-Rettig, Spinat, Carotten, Petersilie, Erbsen u. s. w.

Mache aufmerksam, dass ich stets nur Samen von **höchster Keimkraft u. Reinheit** führe und jeden Auftrag auf das sorgfältigste zur Ausführung bringe.

Vogelfutter: Hanf, Hafer, Glanzsamen, Rübsen, Sonnenblumen, Ameiseneier, 5 Sorten Hirse u. a. m.



Die Ettierung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpeisz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nicht-passendes wird das Geld retourniert. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, I. u. I. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

Empfehlen frische

Nene, echte ungar. Salami, echten Comacchio Aal, marinirt, Dessert-Ziegelkäse, 1/2 Ko. à 40 kr., Gesslers Altvater-Kräuter-Liqueur, Gesslers Exportkümmelliqueur Gesslers India-Liqueur.

Französ., ungarische, italienische Cognacs.

Budweiser-Bier, Literflasche 20 Kreuzer.

Vorziiglicher, alter, echter **schwarzer Wein**, 1 Literflasche 28 kr.

Echten **steirischen**, alten **Silovitz** in Flaschen.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersuchen

BRÜDER MAURETTER,

Delicatessen-, Wein-, Bier- und Specereiwarenhandlung.

N.B. Hausen's weltberühmter **Kasseler Hafer-Kakao „Servus“** ist bei uns zu



**Reichenberger
Tuch-
und Anzugstoffe!**

Directer Verkauf
an die

Privatkundenschaft!

Man verlange Muster unserer reizenden Neuheiten.

Hochlegante Frühjahrssorten, — ganzer Anzug fl. 6.70, fl. 8.—, fl. 10.— etc.

FRANZ REHWALD SÖHNE

Gelegenheits-Käufe,

die man nicht versäumen soll, bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Zum grossen Vortheil der P. T. Kunden offeriren wir den noch lauernden Winter-Vorrath im Partie-Wege und empfehlen sich, rasche Ueberzeugung von der Wahrheit der heutigen Ankündigung zu machen. Vorrätig sind noch: **Woll-Tücher, Shawls, Woll-Hauben, Damen- u. Herren-Hosen, Leibl, Hemden, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Wolle, Pelzwaaren u. Schuhwaaren.**

Gesündestes

Mädchen - Pensionat

→ CILLI. ←

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchterschule und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.

Die
Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

in

BRÜNN

ist

die erste der Welt,

→ Direct aus der Fabrik. ←

welche Muster ihrer Erzeugnisse in **Damenodenstoffen** auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.
BRÜNN, Zollhausglacis 7.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, in unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich hst g-schult n Porträtmaler enthoben z sein und nu, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jegliches Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

→ für nur 7 fl. 50 kr. ←

als kaum der Hälfte des Wertes der blosen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, elegantem Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden i. t.

Wer ahe an treit, sein igenes oder das Porträt seiner Fa., seiner Kinder, Eltern, Geschwister, oder anderer Lebewesen, selbst längst verstorbener Verwandten oder Freunde mach n z. lassen, hat blos die betreffende Photograpie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden um erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss a ls höchste Übereinstimmt sein wi d.

Die Kist zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographe, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt geliefert werden, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegeben. Nachnahme oder vorheriger Einwendung des Betrages entgegen enommen vor der

Porträt-Kunst-Anstalt

"KOSMOS"

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankesagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

Weihnachtsaufträge, welche bis zum 20. Dezember einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effektuiert.

Empfehlung zur Bedarfszeit:

Garten-, Feld- u. Wiesen-Samen, keimfähige Sorten,

Feinste chinesische Thee's

offen, in Packets und in sehr schönen Blechdosen.

Echten Jamaica-Rum, Slivovitz und Cognac in Bout.

Feinste Dampfmehle, Rosinen, etc.

Champagner von W. HINTZE, Pettau,

Salon-Petroleum und billigere Qualitäten,
sowie mein sonstiges, bestens sortirtes

Waren-Lager

zu den billigsten Preisen.

Hochachtend

JOS. KASIMIR, PETTAU.

Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.

Bier-Depôt von Brüder Reininghaus, Agentur für Feuer-, Leben-, Renten- und Unfallversicherung.

Werthe Hausfrauen!

Kaufan Sie

achten

Ölz-Kaffee.

Warum! Weil er dem Kaffee ein feines Aroma und eine schöne goldbraune Farbe gibt. — Weil er nach den Untersuchungen des kaiserlichen Rath Herrn Dr. Engling aus besten Rohstoffen sorgfältig erzeugt ist. — Weil er sehr ergiebig ist. — Weil er den Kaffee zu einem angenehmen Genuss- und Nahrungsmittel macht.

→ Wegen täuschenden Nachahmungen sehe man beim Kaufe genau auf den Namen → Gebrüder Ölz.

Überall käuflich.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wiesentliches Heißpflastermittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Parfüm- und Delikatessen-Stoffen, sondern selbst Fleiden von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den teuersten Stoffen.

Preis 20 und 35 fr.

In allen Galanterie-, Parfumerie-, Droguerienhandlungen und Apotheken häufig.

Ein groß bei

J. Grollich,
Engeldrogerie, Brünn.



Phönix-Pomade

aus d. Ausstellung für Gefügebüro- u. Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach dikt. Begutachtung u. durch Auftreten von Danfschreiben anerkn. d. einzige existirende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, d. Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung leicht zu befreien; auch erzeugt dieselbe schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen und hohen Schnurrbart. Garantie für Erfolg sowie Unbedürftigkeit. Preis pr. Tiegel 90 Kr., bei Postverkaufung oder Nachnahme 90 Kr.

Wien, XV., Pouthongasse 3.

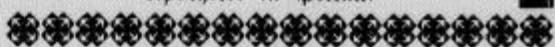


Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pak. 20 Kr. bei H. Molitor, Apotheker in Pettau.



Wittelscher Unterhaltung

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Der Dammwächter von Middelburg.

Erzählung von H. von Remagen.
(Fortsetzung.)

4.

Saum hatte Siska einige Schritte gethan, als aus einem dichten Tannengebüsch plötzlich ein Mann ungestüm hervorkam und auf sie zutrat. Das Mädchen stieß einen Schrei des Schreckens aus, sie erkannte den Dammwächter Jarbell. „Siska,“ sprach dieser, dicht vor sie hintretend, mit zitternder Stimme, „ist es wirklich Euer unabänderlicher Entschluß, mich zu Tode zu martern?“

„O, laßt mich doch, ich beschwöre Euch, laßt mich zu meinem Vater!“ sprach das Mädchen, angstvoll um sich blickend und vor Schrecken außer sich.

„Fürchtet nichts; bei mir seid Ihr sicher! Schirmend umfängt Euch meine Liebe, die so heiß, so unauslöschlich in meinem Herzen glüht, daß ihr selbst die Gefühle nicht gleichkommen können, die Ihr gegen meinen beglückten Nebenbuhler hegt. Wehe dem, der Euch ein Haar kraumte! Er hätte es mit mir zu thun, so lange noch ein Tropfen Blutes in meinen Adern rinnt. Aber wehe auch dem Verwegenen, der sich untersängt, um Eure Hand zu werben, so lange noch Euer Bild meine Seele erfüllt! Euch habe ich mein Herz geweiht, Siska; und diese Liebe, die Euer Vater von Anfang an begünstigte, diese Liebe, in der meine ganze Hoffnung, meine ganze Sehnsucht aufging und alles, was in meinen Träumen von zukünftigem Glück mich so unausprechlich begeistigte, diese Liebe habt Ihr verachtet und mit Füßen getreten, ohne zu bedenken, ohne zu ahnen, welch namenlosen Jammer, welch schreckliche Leiden mir dadurch bereitet wurden. Ihr kanntet kein Erbarmen, Siska!“

„Schweigt! Diese Sprache kann ich nicht länger anhören. Ich bin verlobt mit Frederik, Euerm Obern, Euerm Vorgefeisten. Ihr wißt das doch!“ sagte sie endlich mit so fester Stimme, als es ihr nur möglich war.

„Mit Frederik, meinem Nebenbuhler, verlobt!“ rief Jarbell. „Ja ich weiß es. Binnen Monatsfrist schon soll die Hochzeit sein. Euer Vater sagte mir's. Aber ich sage nein! So lange ich lebe — nimmermehr!“

„Genug, Genug . . .“

„Hörtet Siska. Ich habe dem Frederik nichts gesagt. Ich habe mich sorgfältig gehütet, ihn von der Leidenschaft, die an meinem Herzen nagt, etwas merken zu lassen, denn er ist mein Vorgefeiste. Und wenn wir jemals auf diesen Punkt zu reden gekommen wären, wenn er sich bei mir gerühmt hätte, von Euch geliebt zu sein, ich weiß nicht, was die Verzweiflung mir eingegeben hätte. Aber Ihr . . .“

„Genug. O, daß mein Vater . . . doch gottlob, da kommt er ja!“

„Rum gut, Siska. Ihr könnt nach Hause gehen, könnt träumen von dem schönen Tage, an dem Euer Bräutigam Euch zum Altare führen wird. Aber gedenkt der Worte, die ich Euch ins Ohr sagte gestern, om Ufer der Schelde. Ja, ich sage es aufs neue . . . höret es . . . Frederik wird sein Glück nicht lange genießen, Ihr werdet Gattin sein und Witwe an einem Tage!“

In diesem Augenblick erreichte Meerdrich, den der Schrei Siskas aus dem Hause gerufen hatte, die beiden. Er mußte sich beileiben, seine Tochter in den Armen aufzufangen. Die letzten Worte des Dammwächters hatten ihr die Bejninnung geraubt.

Jarbell war unbemerkt in das dichte Tannengebüsch zurückgekehrt, welches ihm auch vorher zum Versteck gedient hatte. Erst als der Wirt seine ohnmächtige Tochter mit vieler Mühe ins Haus gebracht hatte, entfernte er sich eilig.

Wilde Gedanken durchstürmten ihn. Siska vergessen? Unmöglich! Die Leidenschaft wurzelte zu tief in seinem Herzen. Kämpfen um den Besitz des Mädchens, mit der Waffe in der Hand? Das war ein Plan, bei welchem eine Natur, so listig, so berechnend, so egoistisch wie die Jarbells, nicht lange verweilen konnte. Wenn er nun fiel von der kampfgeübten Hand seines Gegners? Würde dann nicht sein Fall den Triumph Frederiks vollständig gemacht haben?

Aber ein armes schwaches Mädchen mit Drohungen erschrecken, sie ängstigen mit der Ankündigung einer unausweichbaren Gefahr, ihr zeigen, wie ein gesetztes Schwert über dem Haupte ihres zukünftigen Gatten schwimmt, jeden Augenblick bereit, ihn zu verderben, ihr die Überzeugung beibringen, daß, wenn ihre Verbindung mit Frederik vollzogen wäre, der Tod keinen Augenblick zögern würde, sein Opfer zu fordern, das war ein Plan, so niedrigherrisch zwar, so teuflisch, daß jede bessere Natur davor zurückgeschreckt wäre, aber es war der einzige, der Erfolg versprach. Also beschloß er, ihn zur Ausführung zu bringen. Dieser von den niedrigsten Leidenschaften ausgegebene Plan war anfangs vollständig gescheitert an der Stärke der Liebe, welche Siskas Herz erfüllte. Allerdings fühlte sie seit ihrem Zusammentreffen mit dem Dammwächter eine unwillkürliche, unüberwindliche Angst vor diesem Menschen. Sie konnte nicht an ihn denken, ohne einen kalten Schauer in allen Gliedern zu fühlen. Die plötzliche unerwartete Erscheinung Jarbells an der Brücke machte einen noch tieferen Eindruck auf das Gemüt des Mädchens. Die Finsternis, die Einsamkeit der Nacht, die Gebärden der Verzweiflung, die flammenden Blicke Jarbells, der hohle Klang seiner Stimme, all dieses ließ ihr die Worte des Dammwächters, welche tags zuvor sie viel weniger ergriffen hatten, nun in einem schlimmeren Lichte erscheinen, so schrecklich klar und bestimmt, daß sie meinte, verzweifeln zu müssen. Immer furchterlicher, immer verhängnisvoller klang es in ihrer Seele wieder: „Gattin und Witwe an einem Tage.“

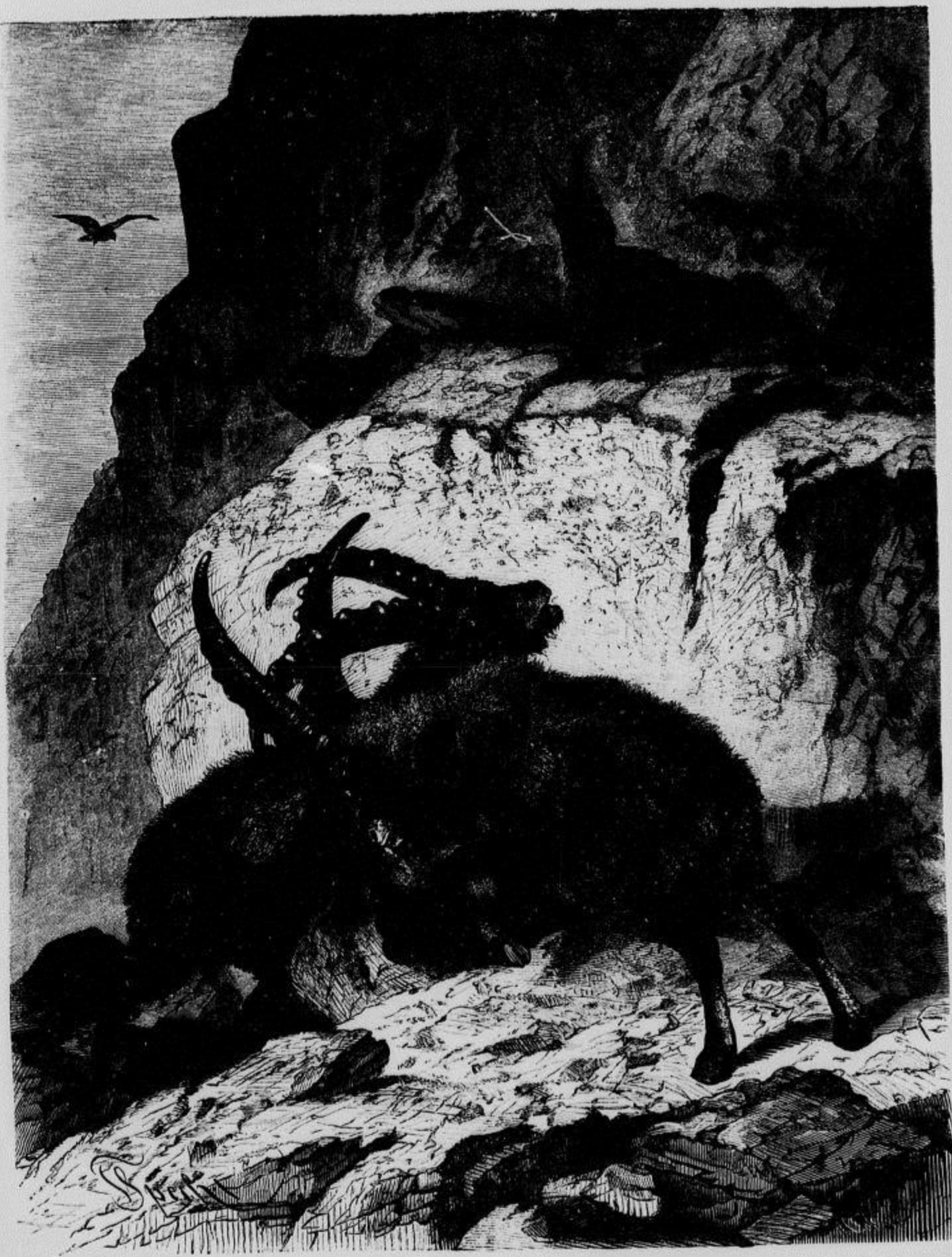
5.

Um andern Morgen hatte das Fieber etwas nachgelassen. Der Hoff braunte nicht mehr so heiß, und Siska war im stande, zu erzählen, was zwischen ihr und Jarbell vorgefallen war.

„Meine Liebe bringt Unheil, meine Liebe bringt Tod!“ rief das Mädchen unter strömenden Thränen; „Frederik mag mich vergessen, er mag sich anderwärts eine Frau suchen, die seiner würdig ist!“

Meerdrich wandte in seiner väterlichen Sorge alle Mittel an, um die Aufregung und Angst seines Kindes zu beschwichtigen. Da ihm das aber gar nicht gelingen wollte, so ließ er Frederik rufen und erzählte ihm den ganzen Vorfall.

Frederik zeigte sich sehr beunruhigt über den Zustand, in welchem er seine Braut fand, und gelobte, ein so nichtswürdiges Betragen seines Untergebenen zu züchten. Er bot seine ganze Veredsamkeit auf, um die Besorgniße der Kranken zu zerstreuen und ihr die so nötige Ruhe zu verschaffen. Zwar begriff er selber nicht, was Jarbell zu einer derartigen Handlungsweise hatte bestimmen können, aber er gab seiner Braut die feste Versicherung, daß der Dammwächter nicht im mindesten zu fürchten sei, und daß er Mittel genug wisse, um dessen Drohungen vollständig zu verteidigen, falls er wirklich darauf ausginge, ihm Nachstellungen zu bereiten. Als Frederik das Wirtshaus verlassen, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als Jarbell aufzusuchen. Der beleidigte Bräutigam sprach sich offen und frei gegen ihn aus. Mit Entrüstung warf er ihm sein hinterlistiges Betragen vor und verbot ihm, als seinem Untergebenen, jemals wieder die Wohnung von Meerdrich zu betreten. Uebrigens, fügte er hinzu, könne er auf seine baldige Versehung gefaßt sein.



Alpensteinböcke im Kampf. Von J. Specht. (Mit Teg.)

trennten sich. Siska verfolgte bei dem hellen Lichte des Mondes Frederik noch einige Zeit mit den Augen. Dann ging sie den Weg nach dem goldenen Adler zurück. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Maupertuis in der Schlacht von Mollwitz.

Der französische Mathematiker Maupertuis, der von Friedrich II. 1740 als Präsident der Akademie der Wissenschaften nach Berlin berufen worden war, folgte zu Pferd dem König in der Schlacht von Mollwitz (10. April 1741). Um die Schlacht zu sehen, stieg er auf einen Baum. Während er damit beschäftigt war, die zwei Heere zu beobachten, rückte ein Korps österreichischer Husaren mit verhängtem Flügel an den Ort vor, wo er sich befand. Der arme Akademiker stieg, starr vor Schrecken, von seinem Baum herab und kletterte wieder auf sein Pferd, um sich so schnell wie möglich davon zu machen. Aber das Tier, das früher einem Husaren gehört, hatte kaum die feindliche Schar wahrgenommen, als es in Galopp überging und trotz der Anstrengungen Maupertuis, lief und lief, um sich seinen alten Kameraden anzuschließen. Die Husaren, die den armen Akademiker sahen, nahmen ihm den grünen Leibrock weg, den er anhatte, ferner seine Uhr, seinen Ring, seine silberne Schnupftabaksdose, und bedeckten ihn mit einem ihrer alten zerlumpten Mäntel. Glücklicherweise hatte den berühmten Gelehrten der Fürst von Liechtenstein erkannt, der ihn in Paris gesehen hatte. Maupertuis wurde gefangen nach Wien gebracht, wo der Großherzog von Toscana, der spätere Kaiser Franz I., den Wunsch äußerte, einen Mann von so bedeutendem Rufe zu sehen. Bei der Vorstellung behandelte ihn Franz mit Achtung und fragte ihn, ob er nicht den Verlust einiger der Sachen, die ihm die Husaren weggenommen hätten, bedauere. Maupertuis antwortete, daß ihm nur eine Uhr von Graham leid thue, die ihm zu seinen astronomischen Beobachtungen gedient hätte. Der Großherzog, der wie zufällig auch eine Uhr von demselben Uhrmacher hatte, nur mit Diamanten verziert, meinte: „Es war nur ein Scherz, den sich unsere Husaren machen wollten; sie haben mir Eure Uhr zurückgebracht, ich gebe sie Euch wieder — hier ist sie!“ E. Dörfel.





UNSERE BILDER

Alpensteinböcke im Kampf. Der Alpensteinbock ist ein sehr seltenes Tier geworden. Bereits vor Hunderten von Jahren war die Zahl der Steinböcke sehr zusammengezahlt, und wenn im vorigen Jahrhunderte nicht besondere Anstalten getroffen worden wären, sie zu hegen, gäbe es vielleicht keinen einzigen mehr. Der Alpensteinbock ist ein stolzes, ansehnliches und stattliches Geschöpf von 1,5 bis 1,6 Meter Leibeslänge, 80—85 Centimeter Höhe und 75 bis 100 Kilogramm Gewicht. Das Tier macht den Eindruck der Kraft und Ausdauer. Der Leib ist gedrungen, der Hals mittellang, der Kopf verhältnismäßig klein, aber stark an der Stirne gewölbt; die Beine sind kräftig und mittelhoch; das Gehörn, welches beide Geschlechter tragen, erlangt bei dem alten Bocke sehr bedeutende Größe und Stärke und krümmt sich einfach bogen- oder halbmondförmig schief nach rückwärts. Die Hörner können eine Länge von 80 Centimeter bis 1 Meter und ein Gewicht von 10—15 Kilogramm erreichen. Das Gehörn des Weibchens ähnelt mehr dem einer weiblichen Haussziege, als dem des Steinbockes. Die Behaarung ist rauh und dicht, verschieden nach der Jahreszeit, im Winter länger, grubiger, krauser und matter, im Sommer kürzer, feiner, glänzender, während der rauhen Jahreszeit durchmischt mit einer dichten Grundwolle, welche mit zunehmender Wärme ausfällt, und auf der Oberseite des Leibes velziger, d. h. kürzer und dichter als unten. Die Färbung ist nach Alter und Jahreszeit etwas verschieden, im Sommer herrscht die rötlichgraue, im Winter die gelblichgraue oder fahle Färbung vor. Das Haarkleid der Steinziege entspricht im wesentlichen durchaus dem des Bockes, zeigt jedoch keinen Rückenstreifen und ist mehr dunkler grau gefärbt. Das Steinwild bildet Rudel von verschiedener Stärke, zu denen sich die alten Böcke jedoch nur während der Paarungszeit gesellen, wogegen sie in den übrigen Monaten des Jahres ein einsiedlerisches Leben führen. Jede Bewegung des Steinwildes ist rasch, kräftig und dabei doch leicht. Der Steinbock läuft schnell und anhaltend, klettert mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit und zieht mit unglaublicher, weil geradezu unverständlicher Sicherheit und Schnelligkeit an Halswunden hin, wo nur er Fuß fassen kann. Die Brunftzeit fällt in den Monat Januar. Starke Böcke kämpfen mit ihren gewaltigen Hörnern mutvoll und ausdauernd, rennen wie Ziegenböcke auf einander los, springen auf die Hinterbeine, versuchen den Stoß

seitwärts zu richten und prallen endlich mit den Geschirren so heftig zusammen, daß man das Dröhnen des Kampfes auf weithin im Gebirge widerhallen hört. An steilen Gebängen mögen diese Kämpfe zutreffen gefährlich werden. Si-



Noch schlimmer. A.: „Ich verstehe es wirklich nicht, wie hast Du etwas zu thun; ja, hast Du denn gar keine Patienten?“ — B. (junger Arzt): „Die Patienten habe ich schon, aber sie sind nie krank.“

Milderungsgrund. Richter: „Sie haben dem Professor einen Schirm im Restaurant entwendet; können Sie einen Milderungsgrund angeben?“ — Dieb: „Er hätt' ihn ja doch stehen gelassen!“

Ein moderner Paris. Die im Jahre 1869 verstorbene Herzogin von Sutherland galt zu ihrer Zeit für die schönste Frau der vornehmen Welt. Sie beauftragte den französischen Maler Harbier, für ihr Boudoir das „Urteil des



Wo ist der Erlkönig?

Rascher Temperaturwechsel ist für Kanarienvögel sehr schädlich, ja oft tödlich. Dies merkt man sich besonders beim Anlaufe. Wer zur jetzigen kalten Jahreszeit

einen Kanarienvogel auswärts kauft, der ersuche den Verkäufer, daß er denselben vor dem Transport allmählich an eine geringere Temperatur gewöhne. Bevor der Ankunftsbringe man den Vogel nicht plötzlich in ein geheiztes Zimmer, oder gar in die Nähe des Ofens, sondern zuerst in ein ungeheiztes, dann in ein schwach geheiztes Lokal, von wo man ihn allmählich an die Zimmertemperatur gewöhne.

Einpöckeln von Rot- und Rehwild wird mit Vorstall dort angewendet, wo ein rascher Verbrauch des Fleisches nicht möglich ist, bezw. wo das Fleisch für längere Zeit aufbewahrt werden soll. Man hält zu diesem Zwecke das Fleisch in solche Stücke, wie man sie später zu verwenden denkt, lasse hierbei aber nicht außer acht, daß kleinere Stücke besser durchpöckeln als große. Das Wildpüret wird schichtenweise in ein Fäß gelegt und darüber folgende Auflozung gegossen: $7\frac{1}{2}$ Pfund Salz, $\frac{3}{4}$ Pfund Sandiszucker, 3 Pot Salpeter und 15 Liter Wasser. Die Mischung ist auf 100 Pfund Fleisch berechnet und wird kalt aufgegossen.

Gegen Migräne wird ein Theelöffel voll Kochsalz mit einem Schluck Wasser empfohlen. Noch sicherer hilft ein Theelöffel voll Brom-Kreatum mit Wasser hinuntergeschluckt. Um besten wirken natürlich alle solche unschädlichen Mittel, zufangen des Anfalls genommen.

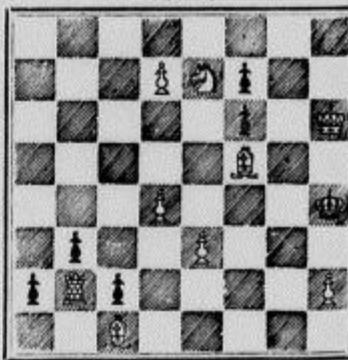
Homonum.
Als ich noch klein — war,
War um dieses — war
Ich als heut, doch Gott gedröhnt
Hab ich mich hochbegeistert!

Pogograph.
Wie! Umheil hat's mit Z gedreht,
Hat es ein D, nimm dich in acht,
Der Wandler ergebn's mit B.
Mit H neunter's eine stelle hös'.
 Julius Hall.

Aufführung.

Problem No. 140.

von H. Meyer.
Göttingen.



A B C D E F
Weiß.

Watt in 3 Bügen.

Alle Rechte vorbehalten.

Berlag von W. Blaue in Tettau.

Verauthorliche Redaktion von Ernst Bleihsler, gedruckt und herausgegeben
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Jarbell entschuldigte sich mit vieler Demut. Er habe, sagte er, gar keine Vorstellung mehr von dem, was am Abend vorher zwischen ihm und Siska vorgefallen sei. Verauscht durch den übermäßigen Genuss der starken Getränke und keiner Überlegung mehr fähig, könne er allerdings gegen sie möglicherweise Drohworte und dergleichen geäußert haben. Allein er könne es doch nur bedauern, wenn dies wirklich der Fall gewesen, denn jedes Gefühl der Mache und des Hasses sei seinem Herzen fern. Er bat Frederik inständig, diese seine Entschuldigung anzunehmen und sie dem erschreckten Mädchen, dem Opfer seiner unfreiwilligen Ungezogenheit, für welches er die größte Hochachtung hege, zu führen zu legen. Die Absicht, ihn verzeihen zu lassen, fügte er flehend hinzu, möge Frederik doch ja nicht zur Ausführung bringen; er gebe die heilige Versicherung, die Schwelle des „goldenem Adler“ nie wieder zu betreten und an Siska nie mehr ein einziges Wort richten zu wollen. Früher habe er sie allerdings geliebt, aber da er eingesehen, daß keine Hoffnung mehr für ihn vorhanden sei, so habe er allen zärtlichen Gefühlen sein Herz vollständig verschlossen und nur ein gutes Bier und ein kräftiger Genever sei noch im Stande, ihm eine wärmer Zuneigung einzuflößen.

Meister in der Deucherei und Verstellungskunst wie keiner, hatte Jarbell bald seinen Nebenbuhler vollkommen beruhigt. Seine demütigen Worte, sein gesenkter Blick, seine bittende, bescheidene Haltung, alles dieses trug so sehr den Stempel der Wahrheit und stimmte so ganz mit Frederiks vorgefaßter Meinung von Jarbell überein, daß sofort jedes Gefühl bei ihm schwand, welches einer

vollen Aussöhnung mit Jarbell noch hätte im Wege stehen können, und so kehrten die beiden gemeinschaftlich, im Herzen freilich von ganz entgegengesetzten Gefühlen bewegt, zu ihrer gewohnten Beschäftigung zurück.

Nicht so leicht war es, aus Siskas Seele die Angst und die trüben Ahnungen zu verschenken, die ihr Tag und Nacht keine Ruhe ließen. Jarbell nied, treu seinem Versprechen, von dieser Stunde an das Haus ihres Vaters. Allein so oft der Zufall



Oberstämmerer Graf Ferdinand Trauttmansdorff.
(Mit Text.)

wollte, daß er ihr begegnete, mußte sie zittern vor seinem drohenden Blicke, der, bedroht als seine Worte, ihr immer wieder ins Gedächtnis rief, was er an jenem Abend zu ihr gesprochen hatte. So vergingen vierzehn Tage, ehe sie ihre Fassung und ihr Vertrauen in die Zukunft wiedergewinnen konnte. Doch das Glück, welches sie in ihrer Liebe fand, war so rein und so groß, daß kein Ereignis es auf die Dauer zu trüben vermochte. Die empfangenen Eindrücke schwanden immer mehr, und das glückliche Mädchen sah mit Wonne dem Tage entgegen, wo der bräutliche Kranz ihre Stirne schmücken und sie am Altare mit ihrem Beliebten zu ewigem Bunde vereint werden sollte. Gleichwohl gehabt es oft, daß, wenn sie ihren Träumen eine Zeitlang freien Lauf gelassen, plötzlich wieder ihre böse Ahnung sie durchzuckte und sie in die framphafte Aufregung zurückwarf, die sie kaum überwunden hatte; sobald aber dann Frederik wieder kam, waren auf der Stelle ihre Sorgen verschwunden.

6.

Der Tag, an dem die Trauung vollzogen werden sollte, war gekommen. Die Brautlente, von einer großen Zahl Verwandter und Freunde begleitet, schickten sich an, zur Kirche zu gehen. Frederik war glücklich. So stolz, so strahlend hatte noch nie sein Blick geblinzelt wie jetzt, wo er sich am Ziel all seiner Wünsche sah. Siska stand gesenkten Hauptes da und schlug kein Auge empor. Die Hände, die sie fast krampfhaft gegen die Brust preßte, vermochten den heftigen Schlag des Herzens nicht zu mäßigen. Auch bei ihr war es das Glück, was sie so sehr bewegte, ein neues, halb bekanntes, halb fremdes Glück. Ihr Antlitz, sonst immer so blühend und frisch, zeigte heute jene eigentümliche Blässe, wie sie bei Bräuten nicht selten ist. Der feierliche Alt wurde vollzogen. Beide gehörten einander auf ewig.

Am Abend desselben Tages erhob sich ein heftiges Unwetter, welches die Anwesenheit Frederiks auf dem Damm nötig machte. Im „goldenen Adler“ herrschte ein lustiges Leben; die zahlreichen Gäste waren gute Dinge und tranken nach Herzenslust. Unterdessen gab der junge Ehemann an Jarbell seine Instruktionen. Es schärfe ihm die grüßte Wachsamkeit ein und trug ihm auf, daß wenn der Damm nur im geringsten beschädigt würde, er ihn an der Stelle davon benachrichtigen solle. „Ihr könnt ruhig gehen. Der Damm ist fest genug, und ich gebe Euch die Versicherung, daß kein Pfahl weichen wird ohne meine Erlaubnis.“

(Schluß folgt.)

West-Oestliches aus Berlin.

Von Max Wundtke.

So fern der Morgen ist vom Abend, so fern ist der Osten vom Westen. Ich meine allerdings weniger die räumliche Entfernung, als den Unterschied im äußeren Gepräge, im Thun und Treiben, und vor allem rede ich vom Osten und Westen Berlins. Berlin O. und Berlin W., das sind nicht nur zwei ganz verschiedene Städte, es sind zwei ganz verschiedene Welten. Die eine betrachtet die andere nur mit einer gewissen Scheu, mit ein wenig Beringischung, und es gibt Leute, die gegen ein Menschenalter in Berlin sind, ohne jemals den Fuß in die andere Hemisphäre ihrer Stadt getestzt zu haben. Welcher Kontrast aber auch zwischen diesen beiden Städten! Die Anlage der Straßen, die Bauart der Häuser, das Getriebe auf dem Fahrdamm, das große Publikum, die Kinderwelt alles, alles . . . wie gesagt, eine völlig andere Welt umgibt uns, wenn uns die

Welle hauptstädtischen Lebens einmal nach dem andern Viertel verschlagen sollte. — An würdevollem, architektonischem Schmuck zu meist präsentieren sich die breiten, geraden Straßen des Westens, während weniger als anderswo die neue Zeit unter den Baulehnen des Ostens aufgerückt hat. Noch manches kleine Häuschen aus sehr alter Zeit, noch mancher nüchterne, schmucklose Steinfaß mit den kleinen, einfachen Fenstern und den mächtigen Thorflügeln hat sich in dem Gewirr von Straßen und Häusern erhalten. Riesige Mietskasernen mit Hunderten von Bewohnern reißen hier die schloßähnlichen

oder villenartigen Häuser mit dem Säulen-

voran der sogenannten oberen Zehntausend. Nicht viele Straßen des Ostens zeigen übermäßigen Balkonereichthum, indes im Westen Balkon an Balkon, Veranda an Veranda, Ecke an Ecke sich reihet. Aber selbst wo im Osten sich Balkons befinden — man merkt's sofort — es ist doch nicht Berlin W. Billige Geranien- und Fuchsientöpfchen, allenfalls noch ein spärliches Geran von wildem Wein müssen hier dem Berliner die Natur erzeigen, indes dort die Balkone entweder vornehm-lässig ignoriert werden oder aber mit den Blumenkästen einer glücklicheren Zone und mit seltenen Blattgewächsen dekoriert werden. Schon die Fenster weisen ihren charakteristischen Unterschied auf. Kleine, drei- oder viergeteilte Scheiben hier, große, glänzende Spiegelscheiben dort; jene, je nach dem Wohlstand des Bewohners mit billigen oder teureren Zwirngardinen drapiert, diese fast ohne Ausnahme mit figurenreichen Stores und dunklen Portieren verhangt. Vergabens sucht man im Tiergarten- oder „Geheimats-“ (Potsdamer-)Viertel nach den Bier- und Frühstückslokalen, den Budikenkellern, den Kaffeeklappen, den bekannten „Destillen“, die sich in den Straßen des Ostens förmlich drängen. Dafür stehen hier die Weinrestaurants und die verschiedenen „Bräus“ in reichster Pracht. Ferner erhält das Straßebild im Osten sein spezifisches Gepräge durch die schreienden Riesenfirmatafeln der Abzählgungsgeschäfte, in denen man außer Brot und Wurst, will mir scheinen, alle Herrlichkeiten der Welt erhalten kann, durch den kleinen „Herringsändiger“, die originellen „Milch- und Sahnenbüro“ und die seltsamen Auslagenfenster, in denen alle möglichen und unmöglichen Dinge, vom Fiedelbogen bis zur Arbeitshose, von der Taschenuhr bis zum Unterbett, enthalten sind, und die der Berliner in seiner bildreichen Sprache „bei Poten“ getauft hat. Es sind die Pfandläden, an denen gewisse Straßen besonders reich sind. Auch die sehr häufig künstlerisch behandelten Vorgärten, mit zuweilen prächtigen schmiedeeisernen Gittern eingeschlossen, tragen dazu bei, dem Westen ein vornehmeres Aussehen zu verleihen. — Und nun gar erst das Leben, das Gebahren der Menschen in diesen beiden Stadtteilen — wie grundverschieden! Früh um fünf Uhr wird es in den Straßen des Ostens lebendig, die Milchbüro, die Krämer, die Bäcker öffnen ihre Läden. Arbeiterfrauen hüpfen, zuweilen in ärmlicher Toilette, an den Häusern entlang, aus den Thorflügeln treten die Armen, die um läufigen Tagelohn sich abarbeiten müssen vom Sonnenauf- bis nach Sonnenuntergang, pfiffige Lehrburschen,